



Bündnis Rettet die Familie

Geschäftsstelle:

Theresia Erdmann

Heidigweg 57a

63743 Aschaffenburg

Dr. Franziska Giffey Bundesministerin
Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend
Glinkastraße 24
10117 Berlin

Aschaffenburg, 08. Mai 2018

Bildung durch Bindung

Resolution des Bündnisses „Rettet die Familie“

Die gegenwärtige Familienpolitik protegiert ein Familienmodell auf der Basis gleichberechtigter Work-Life Balance zwischen Mann und Frau hinsichtlich der Care - Tätigkeiten im Familienkontext. Dieses setzt allerdings eine (staatliche) Fremdbetreuung des Kindes voraus, um so einen möglichst frühen Wiedereinstieg der Mutter in das Erwerbsleben zu ermöglichen.

Unser Bündnis (<http://www.rettet-die-familie.de>) legt den Fokus in der Familienpolitik jedoch auf das Kind und seine Bedürfnisse in der Triade Vater – Mutter – Kind. Grundbedürfnis für das Heranwachsen einer lebensbejahenden und leistungsbereiten jungen Generation ist eine gelingende Bindung zwischen Eltern und Kindern.

Gute Familienpolitik ist eine Investition in die Zukunft der Kinder!

Bindung: eine Urerfahrung

Familie braucht interne Bindung und Gemeinschaft mit der Außenwelt. Andernfalls kann sie die wichtige Funktion für eine stabile Gesellschaft, zu der nur sie im Stande ist, nicht erfüllen: nämlich ein Raum sein für Liebe und Geborgenheit. Der Staat selbst kann das nicht. Aber *er lebt davon*. Deshalb ist es klug, wenn er die nötigen Rahmenbedingungen dafür schafft. Eine Familie braucht für die Entfaltung verlässlicher Bindung die Zeit und die Chance, Familie zu sein.

Ein Kind kommt mit der Sehnsucht nach bedingungsloser Liebe zur Welt. Es sehnt sich nach der *Mütterlichkeit* seiner Mutter: Stillen, Tragen, Liebkosen, verlässliches Dasein – das sind seine Grundbedürfnisse. Mutter und Kind brauchen, um sich ganz aufeinander einstellen zu können, die umhüllende und schützende Liebe des Vaters und die Wertschätzung der sie umgebenden Gesellschaft.

Nur aus der beständigen Nähe heraus können die Mutter und ihr kleines Kind eine sichere Bindung zueinander entwickeln. Es hängt vor allem von der Qualität mütterlicher Zuwendung ab, ob das sog. emotionale bzw. soziale Gehirn später so funktioniert, dass ein Mensch zu Beziehungen, sozialer Kompetenz, Glück und zum Erwerb von Bildung in der Lage ist.

Kindliche Bindungserfahrung sichert seelische Stabilität zum Bestehen der Herausforderungen des Lebens.

Keine Bildung ohne Bindung

Auf der sicheren Primärbindung (normalerweise) zur Mutter basiert während der ersten drei Lebensjahre auch der Aufbau von Sekundärbindungen, z. B. zum Vater und den Geschwistern, sowie der Prozess der Erkenntnis der eigenen Person. Diese Prozesse liefern erst die Basis für eine allmähliche altersentsprechende Selbstständigkeit. Gerade deshalb bedürfen sie begleitend der weiteren sicheren Bindung zu den Eltern als Rückversicherung.

Auch auf die Eltern wirkt sich eine sichere Bindung zu ihrem Kind positiv aus: Sie können dadurch, wie keiner sonst, eine einzigartige Erziehungskompetenz für ihr individuelles Kind erlangen und seine Entwicklung adäquat begleiten. Solche Reifeprozesse können nicht trainiert werden, sondern sie vollziehen sich *von selbst* bei guter Bindung. Ein Kind, das nichts tun muss, um an Liebe satt zu werden, fühlt sich frei und geborgen die Welt zu entdecken und sein eigenes Selbst zu erkennen, so lautet eine Grunderkenntnis der Bindungsforschung. Und umgekehrt: Ein kleines Kind, das diese bergende Liebe nicht oder zu wenig erfährt, entwickelt ein Verhältnis zur Welt und zu sich selbst, welches in der Tiefe angst- und stressbesetzt ist, und damit wirklicher Bildungsfähigkeit entgegensteht: Eigenschaften wie Interesse, Motivation, Ausdauer, Konzentration, Anstrengungsbereitschaft usw. können nur mangelhaft entwickelt werden. (s.a. Anhang)

Ob wir es wollen oder nicht, wir *müssen* uns heute der Erkenntnis stellen: **Die glücklichen Emotionen, die frühe Bindung liefern die Basis für spätere Bildung.**

Unsere Forderungen

Leider setzt die Politik derzeit auf immer frühere Trennung statt auf Bindung! Die neueren Erkenntnisse der Bindungs- und Hirnforschung werden zu wenig oder gar nicht einbezogen. Deswegen lehnen wir die derzeit praktizierte und die weitere Intensivierung der Fremdbetreuung mit einer Ganztagesbetreuung und einer möglichen Fremdbetreuungspflicht, sowie die Aufnahme von sogenannten Kinderrechten in das Grundgesetz und jedweden weiteren getarnten Angriff auf das bisher vom Grundgesetz geschützte vorrangige Sorgerecht der Eltern ab.

Wir, das Bündnis „Rettet die Familie“, erwarten von der Politik, diese Erkenntnisse zu berücksichtigen und dementsprechend Maßnahmen zu ergreifen, wie:

1. die **Anerkennung der elterlichen Erziehungsarbeit**, besonders die der Mütter, an den eigenen Kindern als das, was es ist: eine wichtige und für die ganze Gesellschaft grundlegende und *unersetzliche* Arbeit.
Unser Vorschlag: die finanzielle Absicherung dieser Arbeit für die ersten drei Jahre durch ein Erziehungsgehalt mit Rentenanspruch für alle Eltern in Höhe der aktuellen Staatssubventionen für die Krippenbetreuung. Damit entstehen dem Staat keine Mehrkosten, es ermöglicht aber allen Familienmodellen eine echte Gleichberechtigung in Form von Wahlfreiheit zwischen Eigen- oder Fremdbetreuung.
Dadurch würde Artikel 6 des Grundgesetzes wieder mit Leben erfüllt und keine Betreuungsform vom Staat finanziell bevorzugt oder benachteiligt.
2. Konsequenter **Abbau der Benachteiligung der Eltern im deutschen Sozial- und Steuerrecht**, wie es auch das Bundesverfassungsgericht seit langem gefordert hat¹, aber bisher nur durch kosmetische Korrekturen umgesetzt wurde (z. B durch geringen Sonderbeitrag Kinderloser bei der Pflegeversicherung).
3. **Präventive Beratung** für Eltern:
 - Kurse, in denen sich die (werdenden) Eltern auf Liebe und Erziehung einstimmen können (bindungsorientierte Geburtsvorbereitung, Bindungs- und Erziehungskompetenz, Paarbindung etc)
 - Familientherapeutische Unterstützung bei Krisensituationen
 - Praktischer Hilfen für schwierige Familiensituationen wie akute Krankheit von Eltern, oder Geschwisterkindern
4. Konkrete Verbesserung des **Wiedereinstiegs in die Erwerbstätigkeit** nach einer längeren Familienphase: Vorbereitung von gesetzlichen Regelungen zwischen Wirtschaft und Politik (z.B. Angebot von Fortbildungskursen während der Familienphase).
5. Besondere Maßnahmen zur Sprachförderung bei Kindern von Migranten schon im vorschulischen Bereich in Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Mitglieder unseres Bündnisses mit ihren zahlreichen Kompetenzen stehen jederzeit zu einem sachlichen Austausch und gegebenenfalls Mitarbeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Sabine Wüsten

¹ Z.B. BVerfGE 87, 1, Rn 125 -132)

Anhang

Gerade in den letzten Jahren lieferten uns Bindungs- und Hirnforschung die naturwissenschaftliche Bestätigung dessen, was die Entwicklungspsychologie bereits an Erfahrungswissen gesammelt hatte: Die zugewandten Eltern sind der ausschlaggebende Faktor für die seelisch und körperlich gesunde Entwicklung eines Menschenkindes.

Kognitive und soziale Fehlentwicklungen bei Kindern haben ihre Ursache vor allem in mangelnder (früher) Bindung zu ihren Eltern. Und diese entsteht hauptsächlich durch vernachlässigendes Elternverhalten und/oder durch die vorzeitige Trennung der Kinder unter drei Jahren von ihrer Hauptbindungsperson bei Fremdbetreuung. Beides erzeugt einen toxisch wirkenden Stress für alle emotionalen und sozialen Bereiche des Kindergehirns, objektiv messbar in Form des Stresshormons Cortisol. Unter Einwirkung von zu viel Cortisol erfahren diese Bereiche eine mangelnde Ausreifung, oder sogar einen stressbedingten Untergang von Gehirnzellen auch im kognitiven Bereich², was später nicht nur vermehrt zu seelischen und psychosomatischen Erkrankungen, sondern ebenso zu Härte, Gewalt, zu mangelnder Empathie und Lernbereitschaft führen kann³. Eine Einrichtungsbetreuung unter drei Jahren birgt für die Mehrheit der Kinder langfristig Risiken für die seelische und körperliche Gesundheit, für Kinder aus vernachlässigendem bzw. schwierigem sozialen Milieu sogar mit additivem Effekt. Währenddessen kann ein guter Kindergarten ab drei Jahren vorteilhaft sein.

Unsere Auffassungen werden gestützt von vielen aufwendigen wissenschaftlichen Studien: Die amerikanische NICHD-Studie zeigte z.B. eine sich später entwickelnde höhere Neigung zu Aggressivität bei früher Krippenbetreuung. Zu ähnlichen Ergebnissen kam die kanadische Quebeck-Studie. Die Wiener Krippenstudie zeigte eine unphysiologische Entwicklung der Profile von Cortisol als Zeichen für erhöhten Stress bei Krippenkindern. Die deutsche Nubbek-Studie kam zum Ergebnis, dass die Qualität deutscher Kinderkrippen überwiegend unzureichend ist. In der Zunahme depressiver Störungen in Schweden sehen viele Fachleute einen Zusammenhang mit der dort bereits seit langem fast flächendeckend praktizierten frühen Krippenbetreuung. Die Hinweise auf schädliche Folgen früher Krippenbetreuung sind in der analytischen Wissenschaft sowie dem praktischen Erfahrungshintergrund in Psychologie und Kinder- und Jugendmedizin weit umfangreicher, als in dieser kurzen Aufzählung dargestellt werden konnte. Wir sehen keinen Grund, diese Erkenntnisse in Frage zu stellen.

² Margot Sunderland, 2017, Die neue Elternschule S. 31,32

³ www.fachportal-bildung-und-seelische-Gesundheit.de